

# Sallesehe Zeitung

## Landeszeitung für die Provinz Sachsen



1912. Nr. 204.

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 205.

Bezugspreis für Halle und Gerote 2.50 M., durch die Post bezogen 3 M. für das Vierteljahr. Die halbjährige Zeitung kostet 10 M., die jährliche 20 M. — Einzelhefte 10 Pf. — Druck- und Verlagsanstalt: Halleische Druck- und Verlagsanstalt (Sonntagsheft), Landw. Mittelungen.

Erste Ausgabe

Anzeigengebühren für die halbjährliche Anzeigenliste oder deren Raum für Halle u. den Saalkreis 20 Pf., auswärts 30 Pf. — Neuanzeigen am Schluss des Abonnementzeitungsheftes 100 Pf. Einzelhefte bei der Expedition in Halle a. S. und bei allen bekannten Anzeigenvermittlern.

Geschäftsstelle in Halle a. S.: Leipziger Straße Nr. 61/62.  
Telephon 155 u. 158; Telephonstempel 1272.  
Verleger: Dr. Walter Gebelstein in Halle a. S.

Donnerstag, 2. Mai 1912.

Geschäftsstelle in Berlin: Bernburger Straße 9.  
Telephon Amtsurfach Nr. 6200.  
Druck und Verlag von Otto Dietze in Halle a. S.

### Die Reserveübungen.

Man schreibt uns: Von Jahr zu Jahr gewinnen die Übungen des Verurlaubtenstandes größere Bedeutung. Sowohl hinsichtlich der außerordentlich großen Zahl der Mannschaften der Reserve und der Landwehr, die in dem Zeitraum des laufenden Rechnungsjahres eingezogen werden, als nicht minder durch den besonderen Charakter, den die Reserveübungen neuerdings besitzen. Wie wir aus zuverlässiger Quelle in Erfahrung bringen, wird die Zahl der eingezogenen Mannschaften der Reserve und der Landwehr 1. Aufgebots die der letzten Jahre noch beträchtlich übersteigen, denn auch weitaus die meisten der einberufenen Leute nur zu acht- bis vierzehntägiger Dienstleistung herangezogen werden. Wie in den Vorjahren werden zu den Übungen bei der Feldartillerie wiederum auch zahlreiche Kavalleristen eingezogen, ebenso zum Train. Bei dieser Truppengattung sollen auch wieder zahlreiche Mannschaften zur Bildung von besonderen Sanitätskompanien verwendet und in 14tägiger Übung für den Sanitätsdienst im Felde geschult werden. Bei den technischen Truppen ist für die Mannschaften der Reserve vielfach eine längere Übungsdauer vorgesehen. So haben die zu den Schiffsabteilungen eingezogenen Leute 42 bis 56 Tage Dienst zu tun, ebenso die beorderten Reserveoffiziere die Zuffschiffbataillonen. Die einberufenen Telegraphentruppen der Reserve üben 42 Tage, die der Landwehr 42 Tage.

Besonders des Zeitpunktes der Übungen ist seit 1908 bestimmt worden, daß nach Möglichkeit auf die Verhältnisse der einzelnen Berufswege Rücksicht genommen werden soll. Insbesondere wird in den verschiedenen Korpsbezirken der Einzelübung Rechnung getragen, und in erster Linie werden diejenigen Mannschaften zur Dienstleistung herangezogen, die im Vorjahre wegen häuslicher und anderer Verhältnisse von den Übungen befreit gewesen waren. An Stelle der Einberufenen, die sich auf Grund ihrer persönlichen Verhältnisse eine Befreiung von der Übung erwirken, werden Ersatzleute eingezogen, so daß also mancher noch im letzten Augenblicke eine Einberufungsurkunde entgegennehmen kann.

Was den Verurlaubtenstand der letzten Jahre an besonders bemerkenswertem enthält, ist die unvollständige Durchführung des Grundbesuches der heutigen Heeresverwaltung, in größerem Umfange als früher die eingezogenen Mannschaften kriegerisch zu üben, und namentlich auch zu diesem Zwecke aus ihnen besondere Truppenteile und sonstige Verbände (Reserveeregimenter, Reservebataillone usw.) zu formieren. Ohne das selbstverständliche das Erziehen und die straffe Handhabung der Disziplin vernachlässigt werden, wird das Hauptgewicht bei den gegenwärtigen Übungen auf die Förderung der Gefechtsausbildung der Mannschaften gelegt. Dementwidrig sind daher, den erlassenen Bestimmungen zufolge, die Mannschaften des Verurlaubtenstandes tunlichst auch nur zu solchen Dienstleistungen heranzuziehen, die mit ihrer kriegerischen Ausbildung in einem unmittelbaren Zusammenhang stehen.

Bemerkenswert ist auch die Bestimmung, wonach die Generalkommanden ernannt sind, die für die Übungsformationen bestimmen. Unteroffiziere und Offiziersanwärter der Reserve acht bis vierzehn Tage vor dem Beginn der Übungen dieser Reserveformationen einzuberufen, um sie für den Felddienst gründlich vorzubereiten. Bei der anerkannten Wichtigkeit, die die kriegerische Ausbildung der unteren Dienstgrade für den Gefechtsdienst der Truppen besitzt, erscheint diese Neuerung, vom militärischen Standpunkt betrachtet, von besonderem Wert.

Wenn nun ängstliche Befürchtungen aus den gegenwärtigen umfangreichen Einberufungen von Mannschaften des Verurlaubtenstandes pessimistische Schlüsse auf die politische Lage ziehen wollen, und eine Fehlbildung des Friedens befürchten, so ist dies jedenfalls voreilig und durch die gegenwärtige politische Konstellation nicht gerechtfertigt. Freilich besteht für die deutsche Politik heute mehr denn je die erste Forderung, unverzüglich den Grundriss zu beobachten, der zur Zeit Friedrichs des Großen, wie zur Zeit Bismarcks die Richtschnur der preussischen Politik gewesen ist, nämlich: „immer auf dem Posten!“ sch.

### Zentrum und Kriegsminister.

(Von unserer Berliner Vertretung.)

Das „Zentrum“ Erzberger-Geeringens ist erledigt, und gerade die Art, in der es erledigt wurde, beweist, daß von einer Neuauflösung bei uns keine Rede sein kann. Der Kriegsminister hat die „ungetroffene idarffingende Fassung“ seiner neuartigen Bemerkung bedauert; rabiate Leute hatten umgekehrt erwartet, er werde auf einer Schelmen andert-halbte legen.

Aber das ist wirklich nicht Eitelkeit in der Arme, und namentlich die Verfügung des Kaisers, daß berienige ritterlich handele, der eine überleitete Neuerung zurücknehme, hat bereits seit langen Jahren ausgesprochen gewirkt. Ein alter Oberst ärgerte sich über den „unmittelbarsten“ Gehalt eines zum Leben eingezogenen Bismarckmeisters der Reserve und schmeckte diesen bei erster Gelegenheit vor verlämmelter Mannschaft an: „Tempo reiten können Sie nicht, aber mit einem Jiegenderart in der Welt rittweisen, das können Sie!“ Der Bismarckmeister, der in seinem

bürgerlichen Berufe schon etwas zu bedeuten hatte, bekam einen roten Kopf, und die Geschichte wurde von ihm „weiter verfolgt“. Am nächsten Tage wurde Paradeauffstellung des Regiments befohlen, der alte Oberst befehlt dem Bismarckmeister der Reserve, vor die Front und rief mit weithin schallender Stimme: „Bismarckmeister, als ehrlücher Soldat kann ich nur sagen: ich habe mich getrennt verhalten! Sind Sie mit dieser Erklärung zufrieden?“ Na und ob; der junge Gelehrte ging zu da ab für den Obersten durch Feuer. Solche freimütigen Erklärungen sind in der Arme, auch zwischen Gleichgestellten, gar nicht so selten, und wer sie abgibt, der stellt sich nicht bloß, sondern erhöht sich. Dasselbe hat der Kriegsminister jetzt getan. Allerdings in der Sache ist er ganz auf dem Standpunkt geblieben, daß man dem Duell mit Gewaltmaßregeln nicht beikomme, sondern es nur mehr und mehr einschränken müßte; die Zahl der Fälle sei bereits minimal.

Das Zentrum hat mit großer Genugtuung, wie Abg. Spahn auch privatim gegenüber Ausfragern erklärte, Geeringens Worte aufgenommen, will aber doch noch — später eine sachliche Besprechung der ganzen Materie. Nebenfalls hat es vorerst nicht den angeforderten Antrag gestellt, das Duellanten mit schlichtem Verbot aus der Armee entlassen würden; etwas Ähnliches beantragt vielmehr — die Sozialdemokratie, und damit ist die Sache für das Zentrum zum mindesten erledigt.

In der Presse der Linken wird nun behauptet, es habe sich gar nicht um ein Duell Erzberger-Geeringens gehandelt, sondern um einen direkten Vorstoß des Zentrums gegen den Kaiser. Diese Laffit ist nicht neu. Man hat dem Reichskanzler solange seine „notgedwollene Abhängigkeit von den Konventionen“ vorgehalten, bis solange von dem „ungekrönten König Gebeydrand“ geliebte, das Herr von Bethmann schließlich bei der Englanddebatte des vorigen Jahres urplötzlich seine Kerben verlor und ganz unmotiviert gegen den Führer der Konventionen lospaukte. Etwas Ähnliches möchten geriebene Leute jetzt dem Zentrum einreden, indem man es mit dem Kaiser brouilliert. Wir müssen aus Quellen, die vielleicht nicht jedermann zur Verfügung stehen, daß der Kaiser, der ja überhaupt kein Parteiherrscher ist, trotz seiner angeblich „mittelalterlich-katholischeren“ Neigungen durchaus keine Schwäche für die politische Zentrumspartei hat. Umgekehrt ist im Zentrum volles Verständnis dafür vorhanden, daß die Duell-sitte nicht „oben“ ihren Halt hat, sondern in den akademischen und Offizierskreisen selbst, und daß niemand so viel zur Verminderung der Zweifeltung beigetragen hat, als gerade der jetzige Monarch. Auch der angebotene Erlass in Sachen Sameth verurteilt ja gerade, daß jemand, der aus religiösen Gründen den Zweifeltung verwerfe, auf keinen Fall zur ehrengerechtlchen Verantwortung gezogen werden dürfe. Das ist die Hauptfrage, und damit wird schließlich auch das Zentrum sich zufrieden geben.

### Zur Deckungsvorlage.

In der „Kreuz-Zeitung“ ist dieser Tage der Nachweis dafür erbracht worden, daß tatsächlich der wesentliche Teil des Bedarfs für die Wehrvorlage aus den vorhandenen, durch die Reichsfinanzreform beschafften Mitteln gedeckt werden kann. Es werden zunächst die Verhältnisse für das Jahr 1912 gelodert unterfucht. Dieses Jahr erfordert ein Mehr von 94,5 Millionen gegenüber dem ersten Etatsentwurf. Darin sind ein einmaliges Ausgaben beim Ger 66, bei der Marine 12,4 Millionen enthalten. Die Gesamtsumme soll ihre Deckung mit 14,5 Millionen aus dem Ertrage der erhöhten Branntweinverbrauchsabgabe finden, und es soll für 80 Millionen entgegen der Annahme des ersten Etatsentwurfes die Deckung in den vorhandenen Mitteln zu finden sein. Bei diesen 80 Millionen handelt es sich um: höheren Ansat bei Zöllen und Steuern mit 45, höheren Ansat bei Post und Eisenbahn mit 15, Erparnis an Schuldenzinsen mit 10, Erparnis an Kaufkosten des Nord-Deutschen Kanals mit 10 Millionen Mark. Der Ansat kommt zu dem Ergebnis, daß die Unterlagen sehr vorsichtig aufgestellt worden sind, so daß tatsächlich das Jahr 1912 seine Deckung in sich selber findet.

Der Etat dieses Jahres dient aber gleichzeitig als Grundlage für die Berechnungen, die sich auf die folgenden Jahre, von 1913—1917, beziehen. Für Mehrbedarf gegenüber dem Jahre 1912 legt sich aus folgenden Positionen zusammen: Fortdauernde und einmalige Ausgaben der neuen Vorlage für Heer und Marine mit 556, Mehrkosten der Wehrvorlage von 1911 und des bestehenden Flottengelehes mit 280, Ausfall bei der Zudersteuer, welche nach dem Gelehe von 1909 am 1. April 1914 von 14 auf 10 M. herabzusetzen ist, mit 142, Ausfall des Umkehrgrundstückstempels, der am 1. Juli 1914 auf die Hälfte zu ermäßigen ist, mit 73 Millionen Mark; das macht zusammen 1001 Millionen Mark. Dazu stehen zur Verfügung: aus dem Ertrage des Jahres 1912 von 80 Millionen; aus dem Mehrertrag des Jahres 1912, vom Mehrertrag der Zudersteuer gegenüber dem Jahre 1912, bei welchem wegen der Vorerforderung des Jahres 1911 ein einmaliger Vinderertrag von 15 Millionen eingestellt ist, je 15 Millionen, zusammen 75, der erwartete Ertrag der Aufhebung der Ziesabgabe je 36 Millionen, zusammen 180, die Ueberüberschüsse des Jahres

1911 mit 280, Fortfall der Ausgaben für den Kaiser Wilhelm-Kanal nach dessen Fertigstellung 133, der aus dem natürlichen Annahmen der Einnahmen und Ausgaben zu erwartende Ueberüberschuss in Höhe von je 25 Millionen, zusammen 125 Millionen Mark, das macht zusammen 92 Millionen Mark. Es bleibt also eine Reserve von 92 Millionen Mark, die zur außerordentlichen Schuldentilgung verwendet werden kann. Im Bezug auf diese Einnahmeposten wird bei den Voten „Ueberüberschüsse des Jahres 1911 mit 230 Millionen Mark“ folgendes bemerkt: Der Ueberüberschuss des Jahres 1911 in Höhe von 230 Millionen ist in der Reichskasse nun einmal vorhanden und seine Ertragsart kann auch von den wildesten Gegnern der Finanzreform nicht abgelehnt werden. Nach dem Etatsgelehe von 1911 war der Ueberüberschuss zu außerordentlichen, über das gesetzliche Maß hinausgehenden Schuldentilgungen bestimmt. Dabei hatte niemand daran gedacht, daß er diese Höhe erreichen würde. Durch § 4 des Staatsnotengesetzes von 1912 ist diese Bestimmung abgeändert und die weitere Verwendung vorbehalten. Im Jahre 1912 wird der Ueberüberschuss nicht zur Deckung der Ausgaben in Anspruch genommen; er steht also für die folgenden Jahre zur Verfügung. Bis dahin verbleibt er in der Reichskasse und bildet hier eine wesentliche Verstärkung des Betriebsfonds. Man kann wohl sagen, daß dieser Fonds von 230 Millionen Mark eine höchstverfügbare Verstärkung auch der finanziellen Kriegsbereitschaft und darum eine Gewähr für den Frieden bildet. Die Hauptfrage ist nun aber, daß die Einnahmehöherungen, auf Grund deren man zu dem obigen Gesamtergebnis kommt, immer noch sehr vorläufig sind. Sie gründen sich auf den Ertrag des Jahres 1911; aber sie stellen die Steigerungen, die dieser Ertrag nach bedürftigen Schätzungen für die folgenden Jahre verspricht, durchaus nicht in vollem Umfange, bei einigen sehr bedeutungsvollen Voten sogar mit weniger als die Hälfte ein. Dabei ist noch in Aussicht genommen, daß die gleichzeitige Ermäßigung der Zudersteuer und des Umlaststempels im Jahre 1914 tatsächlich durchgeführt wird.

### Aus dem Landtage.

Abgeordnetentag. Bei der Fortsetzung der zweiten Beratung des Ministeriums des Innern, die am gefrigen Dienstag im allgemeinen einen im Hinblick auf das bewegte Leben der letzten Sitzungen, sehr ruhigen Verlauf nahm, stand der Titel „Landräte“ im Mittelpunkt des Interesses. Wenn man die liberalen Redner aller Schattierungen über unsere Landräte sprechen hört, sollte man glauben, es könne keine gewalttätigeren Volksbedrucker geben als diese Männer, die doch zu den erprobtesten Stützen unseres preussischen Staatswesens zu zählen sind. Nach der liberalen Auffassung unterdrücken sie jede freie Meinungsäußerung in den öffentlichen Versammlungen, die nicht regierungsfreundlich ist, und treiben die schlimmste Maßbeeinflussung besonders den Beamten und Lehrern gegenüber. Es wurde dazu die sehr treffende Bemerkung von konserverbarer Seite gemacht, daß die Liberalen nur dann die politische Bestätigung der Landräte vermissen hätten, wenn sie in konserverfreundlichen Sinne in die Entscheidung treten, aber diese Klagen werden nicht laut, wenn es sich um einen national-liberalen gefinnten Landrat handelt. Die vorgebrachten Beschwerden über einzelne Landräte konnten in fast allen Fällen auf ein Nichts zurückgeführt werden, da sie meist grundlos oder doch stark übertrieben waren. In der Debatte beteiligten sich außer dem Staatsminister v. Dallwitz die Abgeordneten Eberhard (konf.), Randober (frk.), Frhr. v. Wolff-Meternich (Zentr.), v. Kurzwasski (Vole), Seiermann (konf.), Ghylling (Vp.), Dr. Friedberg (nl.), Dr. Schröder-Kassel (nl.), von dem Hagen (Zentr.), Trimborn (Zentr.), Dr. Well-Eisen (Ztr.), Dr. Riebnacht (Zog.), Dr. Rinke (Vp.), Beyer (frk.), Dr. Wendland (nl.), Wisnmann (nl.), Goebel (Zentr.), von Wender (konf.), Dr. Gaigalal (Vitaner), Dr. Fehderber (Zentr.), Dr. Fleisch (Vp.), Dr. Schifferer-Sohlewarde (nl.), Saarmann (nl.) und Hoffmann (Zog.).

### Aus dem Reichstage.

(Stimmungsbericht.)

Der zweite Tag der Kolonialdebatte im Reichstage, die zunächst an den Etat des Reichs-Finanzkommissionen anknüpfte, brachte am Dienstag in der Fortsetzung der allgemeinen Aussprache keine hervorzuheben Momente. Zum Teil hängt das wohl mit der Juridifstellung einiger der wichtigsten Fragen der Kolonialpolitik zusammen, andererseits darf man daraus aber auch schließen, daß unsere heutige Kolonialpolitik nicht ohne viele Angriffspunkte bietet. Beschieden war es, daß die Redner der bürgerlichen Parteien im allgemeinen mehr eine Kritik der Ausführungen des Sozialdemokraten Genf zum Kolonialstatu lieferten, als eine Kritik der Kolonialpolitik und ihres jetzigen Leiters. Im Gegensatz zu der Anerkennung, die dem Staatssekretär geendet wurde, fanden die sozialdemokratischen Ausführungen tonlos bei dem freisinnigen Abg. Waldstein ein, bei dem Reichsparteier v. Liebert eine scharfe Zurückweisung. Der erstgenannte Redner verlor dabei mit Nachdruck die

aufstimmende Stellung der Freijungen zu unserer Kolonialpolitik, die etwas historisch Geborenes darstelle. Selbstverständlich hegen die von den genannten beiden Rednern vertretenen Parteien auch manche Wünsche in bezug auf unsere Kolonialpolitik, aber sie bewegen sich durchaus in der Richtung der jetzigen Leitung dieser Politik. Der „Genosse“ Rostke sucht seinen Fraktionskollegen Rostke so gut wie möglich herauszubringen. Viel Glück hatte er damit freilich nicht. Er behauptete die Sozialdemokratie sei gar nicht ein grundsätzlicher Gegner der kapitalistischen Kolonialpolitik. Nach ihm will sich auch die Sozialdemokratie auf den Standpunkt der historisch gewordenen Tatsachen stellen. Das damit die Ausfallungen des ersten sozialdemokratischen Redners zur Kolonialpolitik preisgegeben wurden, mußte jedoch klar sein, der diese Ausführungen kennt. „Genosse“ Rostke suchte den Rückzug seiner Partei durch allerlei Berechnungen über die Kosten unserer Kolonien zu verdeutlichen, aber diese waren so willkürlich aufgestellt, daß sie nicht den mindesten Eindruck machen konnten. Die Angriffe des Hrn. Genke auf die christlichen Missionen sah Herr Rostke ganz preis, indem er ein „Mißverständnis“ vorklärte. Der Staatssekretär Dr. Solz begann seine Rede mit einigen Bemerkungen allgemeiner Natur, verabschiedete sich aber dagegen, daß man diese als ein allgemeines Programm betrachte. Die Aufstellung eines neuen Programms ist nach ihm nicht nötig; das Programm, das seine beiden Amtsvorgänger mit Zustimmung des Hauses festgelegt hätten, sei auch jetzt Programm, und er werde sich bemühen, es nach Kräften zur Förderung der Kolonien, die kein Lumenclap für die Betätigung von Parteimitgliedern seien, durchzuführen. Der Staatssekretär räumte dann noch vollends mit den Angriffen der Sozialdemokratie auf, indem er deren Grundlosigkeit nachwies, und wandte sich schließlich der Beantwortung einiger Einzelfragen zu, die bisher in der Debatte berührt worden waren. Nach dem Staatssekretär kam noch der Zentrumsabgeordnete Dr. Schwarze-Lippstadt zum Wort. Dann wurde die Debatte auf Mittwoch vertagt.

### Der italienisch-türkische Krieg.

Die Mächte und die Dardanellenfrage. Ein Kollektivbericht der Mächte bei der Warte des Wiederaufbaus der Dardanellen ist, wie unser Berliner Vertreter erfährt, noch nicht in Erwägung gezogen, weil der Erfolg eines solchen höchst zweifelhaft sein würde. Es scheint, als ob die europäischen Mächte auch nicht alle über den eventuell einzuschlagenden Weg einig sind. Die Unterhandlungen zwischen England und der Türkei über die Frage werden nach wie vor als nicht offiziell bezeichnet. In freundschaftlichem Tone bezüglich sich auch die Vorkämpfer der übrigen Mächte fast täglich an diesen Verhandlungen. Die Türkei steht dauernd auf ablehnendem Standpunkte. Eine Veränderung in der Haltung der Mächte erscheint nicht ausgeschlossen. Die Warte sagt in ihrer Antwortnote, die am 30. April in der russischen Botschaft abgegeben wurde, die Bestimmungen seines Vorgesetzten hinderten die Türkei, in irgendeiner Weise die Dardanellen zu schließen. Trotzdem wolle die Warte sie öffnen, sobald die Umstände es gestatten. Man berichtet, daß der russische Vorkämpfer Giers am Dienstag in einer Unterredung mit dem türkischen Minister des Äußeren Nisim bei wiederum die Notwendigkeit der Schließung verheißt der Türkei die Sympathien Europas.

### Rußland und die Dardanellen.

Wie verlautet, hat die russische Botschaft der Warte erklärt, daß Rußland sich das Recht vorbehalte, wegen der Verluste des russischen Handels und der russischen Schifffahrt für die Dauer der Sperrung der Dardanellen Erstattungsansprüche zu stellen.

### Elektra.

Tragödie in einem Aufzuge von Hugo von Hofmannsthal. Musik von Richard Strauß. (Ein Beitrag zu dem bevorstehenden Strauß-Festspiel in Halle a. S. von Eduard Mörike-Halle).

Es war am 9. Dezember 1905, als die Uraufführung der „Salome“ am Hoftheater in Dresden stattfand. Die gesamte musikalische Welt bebte in ihren Angeln. Es begann ein Kampf, wie ihn die Musikgeschichte mit Ausnahme der Wagner'schen Streitjahre noch nicht gekannt hatte. Alle nur denkbaren Schlagwörter — mit deren Bildung unsere nöderige Zeit so schnell bei der Hand ist — wurden ausgeföhrt. Sensationslust, Exzitation, Verwerflichkeit, Provokation der Kunst, Glanzmaterie, musikalischer Glanz und Sensationswert — das waren die Karolen der einen Kämpfer. Die anderen waren alles bis dahin Ergrungen wie spiel-eigliche Kinder in den Staub, stimmten ein Hofmann an. Ein neuer Messias, ein Heiliger, ein Erlöser der Musik ist erstanden! Man konnte glauben, die schwülige, giftige, sinnberaubende, nervenauffregende Luft des im Innersten verkauften Herodes-Balastes hätte alle Gezirne in einen Zustand des transhastigen Porozismus mit potenzierten Exaltationen versetzt. Zu diesem Zustand fiel die Nachricht, daß Richard Strauß bereits an einem neuen Werke arbeite, es hieß, er vertone die Hofmannsthal'sche Dichtung „Elektra“.

Dies Gericht bestätigte sich. Richard Strauß hatte wohl nach der „Salome“ im Sommer 1906 das Bedürfnis, eine sonstige Oper zu schreiben. Es war eine natürliche und gesunde Reaktion auf den elementaren Wahnwitz der sich über der Tragedie der Tochter Judas's kristallisierte hatte. Aber er fand keinen geeigneten Stoff. Ein intimer Freund seines Hauses veranlaßte ihn auf die Dichtung Hofmannsthal's. Strauß begann sich für den Stoff zu erwärmen. Bei einer „Elektra“-Aufführung bei Herbarth mit der genialen Gertrud Eysolt in der Titelrolle fühlte er das „Musikalische“ dieses aus der Antike neu erstandenen Stoffes. Als kontemplative Natur erkannte er, daß bei der Knappheit und Concise der Dichtung die Musik über die Dichtung hinaus noch viel zu sagen hätte. Wie er in der „Salome“ durch jenes gewaltige imphonneische Wippenbild nach der Szene mit Judanana die Seele des Weibes darlegte, alle Empfindungen der Tochter der Herodias im Tanz und in der Schlagenzene durch die Intensität des musikalischen Ausdrucks greifbar macht, so erwidert ihm allein die Musik alle Möglichkeiten, das innere Dramatische der Elektra über das Wortdrama hinaus fühlbar zu machen. Sein Vereine mit diesen

Eine Verammlung von Vertretern des Parlamentes, der Getreideexporteure und „Importeure“ zu Odesa beschloß, im Hinblick auf die durch die Schließung der Dardanellen verursachte Lage unterzüglich den Ministerräten, den Ministern des Innern, des Äußeren und des Handels telegraphisch davon zu benachrichtigen, daß die noch anzuhebende Schließung der Dardanellen Handel und Industrie in eine schwierige Lage versetze. Es drohen die schlimmsten Folgen. In einem großen Gebet betrug unter den Ängsten und anderen Arbeitern Arbeitsmangel. Viele Fabriken und Manufakturen ständen vor der Gefahr, ihre Tätigkeit einstellen zu müssen.

### Vom Esulan.

Im Falle des Antritts der Italiener auf Saloniki soll der Esulan Abdul Hamid samt seinem Harem nach einem benachbarten Orte geschickt werden.

### Deutsches Reich.

Wann tritt eine Vertagung des Landtags ein? Die Frage, ob der preussische Landtag schon vor Pfingsten die Vertagung eintreten läßt, wird demnächst wohl entschieden werden müssen. Einige Vorklagen müssen unbedingt vor der Vertagung erledigt werden. Dazu gehört in erster Reihe der Etat, außerdem die Eisenbahnkreditvorlage. Auch würde es, da die zur Vertagung stehenden Geldmittel nahezu gänzlich vergeben sind, als erforderlich angesehen sein, daß der angeforderte Kredit von 14 Millionen Mark für die Verbesserung der Wohnungsverhältnisse der staatlichen Arbeiter und gering besoldeten Beamten bald bewilligt wird. Die Regierung legt, wie von ihren Vertretern mehrfach betont ist, großen Wert darauf, daß auch andere Entwürfe vor der Vertagung verabschiedet werden, so derjenige, der die Klauheit der Sparkasse verbürgt soll. Er ist bekanntlich schon vom Herrenhause beraten und von diesem nach der Regierungsvorlesung angenommen. Ferner wird Wert auf die baldige Verabschiedung der Einkommensteuere-novelle gelegt. Gewiß ist die Regierung in der Lage, die Steuerzulage auch weiter ohne dieses Gesetz zur Erhebung zu bringen, aber die Neuordnung, die das Veranlagungsverfahren und das Rechtsmittelwesen erforschen sollen, ist wichtig genug, um ihr baldiges Ausbetreten anzurufen. Nach dem Stande der Beratungen ist es auch sehr zu wünschen, die Steuerentwürfe vor der Vertagung zur Verabschiedung zu bringen, genau so, wie es mit den übrigen Vorlagen der Fall ist. Der Wasserregulierungsentwurf, dem sich nach der Fischereiregulationen vorantzudringen hat, wird für das Autumnum erst im Herbst reif sein. Vor ihn braucht also bei der Vertagung seine Richtigkeit genommen zu werden. Weitere in Aussicht stehende Vorlagen könnten entweder gleichfalls noch vor der Vertagung zur Verabschiedung gebracht werden, oder es könnte ihre Erledigung auch ruhig bis zum Herbst verschoben werden. Die Vorlegung so wichtiger Entwürfe wie des Fideikommissgesetzes ist überhaupt vor dem Herbst nicht beabsichtigt gemeldet. Auch Vorlagen, die sich aus den Beratungen der Kommissionskommission ergeben und deren gesetzgeberische Verwertung in einzelnen Heftes aufgenommen ist, werden nicht sobald erscheinen. Auch in der Geschäftsfrage des Landtages liegen Schwierigkeiten für die Vertagungsentscheidung. Schließlich könnten die Vorlagen, deren baldige Erledigung notwendig oder höchst zweckmäßig wäre, verabschiedet werden, auch wenn die Vertagung vor Pfingsten eintreten würde.

Die Brantweinfrage in der Kommission. Die Reichstagskommission zur Vorbereitung des Entwurfs betr. die Befestigung des Brantweinverzehrs nahm am Dienstag die Beratung auf mit einer allgemeinen Aussprache. Von sozialdemokratischer Seite wurde eine Resolution des angeführten Inhalts in die Tagesordnung gesetzt, die die beiden Parteien als nicht unternimmt, für die Heinen und mittleren Brennerer eine Erhöhung der Spannung von 7% auf 10 Mark vorgeschlagen. Von sozialdemokratischer Seite wurde als Steuerfuß der bisherige niedrige Satz von 105 Mark, und nicht, wie vorgeschlagen, der höchste von 125 Mark

beantragt. Von verschiedenen Seiten wurde auf die fortgesetzte Beunruhigung des Brennererwesens durch Steuerpläne hingewiesen und die Notwendigkeit betont, vor allem den Preis des gewöhnlichen Spiritus in der bisherigen Höhe zu halten, da es sonst nicht mehr mit dem Betriebe fortzuleben wäre. Die süddeutschen Abgeordneten verteidigten die im Entwurf vorgeschlagenen Bestimmungen für die süddeutschen Brenner. Von Zentrumsseite wurde gegen die Unrechtheit im Brantweinhandel und das vielfach unfaire Gebahren im Brantweinverkauf Stellung genommen und beantragt, daß als Brennmaterial nur Brantwein nach dem Verfahren der süddeutschen Brenner, wie Roggen, Weizen, Buchweizen, Hafer oder Gerste hergestellt ist, und als Ritzsch, und Zwischenschwaffer nur solcher Brantwein, der aus Ritzsch oder Zwischenschwaffer ist. Die Kommission will jeden Tag Sitzungen abhalten und hoffe, in etwa vierzehn Tagen die Beratungen zu beenden.

Die Wahlprüfungskommission des Reichstags beschäftigte sich am Dienstag mit der Prüfung der Wahl des Reichstagspräsidenten Kempter, der in der Stichwahl mit neun Stimmen Mehrheit über den sozialdemokratischen Gegenkandidaten gestellt hat. Der dagegen eingelegte Protest rügt die vielfach vorgenommene nachträgliche Enttragung von Wählern in die Wählerliste und die Unrechtmäßigkeit der Inangriffnahme der Wahlprüfungskommission. Stimmgelöcher durch den Wahlvorkämpfer, fünf Stimmen wurden dem Angeklagten schon vor bereits abgezogen. Die weitere Prüfung am Mittwoch wird ergeben, ob sofortige Inangriffnahme oder weitere Vereinerhebung beschloffen wird.

Die Heberzölle der Reichspost- und Reichspostverwaltung. Nachdem nunmehr auch das Ergebnis der Einnahmen aus den beiden Betriebsverwaltungen des Reichs für den Monat März d. J. endgültig vorliegt, stellt sich heraus, daß der frühere auf 25 Millionen geschätzte Ueber-schuß der Reichspost- und Eisenbahnverwaltung sich noch günstiger stellt, er beträgt 31,5 Millionen Mark.

Originelle Positionen an den Reichstagen. Dem neuen Reichstag s. H. schreibt die „N. O.“, schon e i n p a r t i a l e n d g e f i n d e n t h e r v e r t r e t e n d e n A u s g e s t a n d e n S t e n k i t i n a n s e h e n d e n f ü r a l l m ä c h t i g , d e n n m a n t r i t m i t d e n s e l b e n W ü n s c h e n u n d V o r s c h l ä g e n a n i h n h e r a n . S o s c h l i e ß t e n H e r r E m i l G . i n G e m e i n h a b e , d a s S p u r e n d e r F e r d e z u b e s t e u e r n u n d a u s l ä n d i s c h e F u r t e r z e i t m i t e i n e m h o c h e n S a z z u b e l a g e n . H e r r A b a n G . a u s R a i n g v e r t a g t , d a ß e s g e l i e b t s e i n k o n n t e , d i e a u s W a s s e r n a u s g e s t r i m m t e n W a r e n a u f R e i c h e a u f z u l e b e n . P r o f e s s o r D r . S . i n B e r l i n e m p f i e h t d i e B e s t e u e r u n g f r e m d p a r t i g e r G e s c h ä f t s a n g e l e g e n u n d . H e r r O s t a r K . a u s B r i e g i s t b e s t e n d e . E r ü b e r e i d n e t n u r e i n e n G e l e b e n s w u r z u g l e i c h z e i t l i c h e n S t e u e r d e r F i n a n z e n , S c h u l d u n d R e i c h e n s t e u e r e n . — D e r W a n n s o l l t e l a n g t H a n s b a n k s t a n z e r . H e r r H e r t z i n N e u - S c h l e s i g h a t t e a m B e i t r a g z u d e n j e n i g e n P e r s o n e n , d i e i n B r u d e r g e s c h i c k t e n o d e r a e n t l i c h e n N e b e n d i e B e s t e u e r u n g d e r v e r s c h i e d e n e n S t a n d e n g e m e i n a m e r a u f s e h e n . H e r r J o h n S a . i n V a l t i m o r e w ü n s c h t — m a n b e d e u t e , v o m R e i c h s t a g e ! — d i e E i n f ü h r u n g s e i n e s R e i c h t a g s - a p p a r a t e s f ü r I n t e r l o c k o b e . H e r r F l e d o r S . i n S o f t e n w i l b e f i n d e t d i e B e s t a n d u n g d e r G l a n z l e i c h e r e r f o l l t e s i c h a n d e n N e g e n d a m e r R e i c h s t a g e . D r . S . i n B e r l i n f o r d e r t d i e U m f a n g e n e i n e s „ Z e n t r a l i n s t i t u t s f ü r B e o b a c h t u n g s a n f i e l . E i n D r . M . a u s M i n d e n v e r l a n g t , d a ß d a s G e s u n d h e i t s - a m t b e a u r t a g t w e r d e , e i n z e h n d i g e s W e r t „ G e s u n d t e i t u n d P a t h o l o g i e d e r A u s w e i s e n u n g b e o b a c h t e n z u l e s s e n . A u c h a m 9 . M a r z w e r d e n W a s s e r l a u t H e r r S t a n g e l i . O b e r h a u p t l i n g i n D u c l a - M a n g a , A m e r i c a , u n d G e n o e n b i t t e n a u f A u f s e h u n g d e r v o n d e m G o u v e r n e u r b e s t i m m t e n E n t w e i g u n g i h r e s G r u n d u n d B o d e n s . . .

Englischer Königsbesuch in Berlin. Zu dem angekündigten bereits für das kommende Frühjahr angekündigten Besuch des englischen Königspaars in Berlin erfahren wir, daß über einen solchen Besuch noch keinerlei Vorbereitungen stattgefunden haben.

Der Frage der deutschen Einheitschronologie. Am 20. und 21. März trat in Stuttgart ein Komitee aus Berlin unter dem vom Reichstagsrat ernannten Vorsitzenden, Geh. Regierungsrat Adolf der 23er-Ausflug zusammen, der zur Schaffung einer deutschen Einheitschronologie einigig ist. Die Verhandlungen führten zu dem Ergebnis, daß zunächst ein Interzessionalrat ernannt wurde, welcher die Aufgabe hat, das eingelaufene Mate-

Zimmermann bei: „Sofmannsthal hat primitive Urzeitgefühle, die aus dem Nebel des Unbewußten oder Halbunbewußten ins Herveliebene emporsteigen und so Laten trieben, die wunderbar zwischen tierischen Triebdellen und dämmernden Stilllebensbegriffen schwanken, emporgehoben in das klare Licht der bewußten Erkenntnis festlichen Lebens, wo das intuitive Begreifen des Dichters und die verfeinerte Physiologie der Gegenwart sie überhöhen zur Strauß stellt.“

Strauß übernimmt zur Dichtung wie bei Wildes Drama die ungeschriebene Vorlesung, allein nach der Erkenntnisstufe des Dichters erheben sich die Dichter eine Erweiterung um einige Zeilen. Dreimal wurde die große Szene mit Elektra komponiert, bis es ihm genügte. Am 25. Januar 1909 war die Uraufführung in Dresden. Der Erfolg glich nicht dem der „Salome“. Es war trotz allem Vorangehenden ein so „ungehöriger, verblüffender, neuer Strauß“, daß man ihm gegenüber erst Stellung nehmen mußte. Man sah wohl das Werk eines Titanen, konnte ihm aber nicht gleich folgen. Eines stand aber von Anfang an fest: Strauß war über seine „Salome“ hinausgegangen, es war ein sicheres Weitergehen auf dem betretenen Boden, seine Musik fand Ausdrucksmöglichkeiten, die die „Salome“ überboten. Man erkannte wiederum, daß Strauß als Harmoniker niemals nur experimentiert, sondern stets im Dienste eines neuen Ausdrucks fremdartige Harmonien anwendet. Die in „Elektra“ angewandten Harmonien waren fremdartig durch den neuen Ausdruckslaut in der Verwendung des Dreiklanges, was er weitergegangen. Die Elektrapartitur bietet das gefällige Bild einer Strauß-Partitur. Die Besetzung ist: 3 erste, zweite und dritte Violinen, je 6 erste, zweite und dritte Bratschen, je 6 erste und zweite Celli, 8 Fagotti, 4 Flöten, 4 Oboen (einschließlich Englisch Horn und Gedelhorn (S. Anmerkung), 8 Klarinetten (1 in Es, 3 in B, 2 in A, 2 Bassflöten, Bassflöten, 3 Fagotte, Contrabass, 4 Hörner, 4 Tuben, die auch das 5.—8. Horn übernehmen, Contrabass, 6—8 Pauken, Glöckchen, Triangel, Tamburin, Becken, große Trommel, Tantom, Celesta, 2 Harfen.

Anmerkung. Das Gedelhorn ist nach seinem Erbauer Ernst Fiedl in Weidlich genannt. Seine Vorgängerin, die Wahle, wurde in Paris gebaut (1827). Bereits Richard Wagner hatte das Verlangen, einen mehr aboeartigen, sonoren Bass für die Oboenfamilie zu haben, als es die Wahle war. Nach langen Versuchen glückte es Fiedl, ein Instrument, 114 Zentimeter lang, zu bauen, das alle Anforderungen erfüllte. Strauß lernte es während der Konzeption der „Salome“ kennen.

...zu prüfen, dem Hauptausgang darüber zu berichten und Fragen zu formulieren, welche den Ausgangspunkt einer zweiten Beratung des Hauptausganges bilden und zur Genehmigung von Mitgliedern für die Ausführung von Einzelmaßnahmen dienen sollen. Das fünfte Komitee soll eine sehr geeignete Besetzung sein und durch seine Sachverständigkeit als Bescheidiger die Erreichung aller sachlichen Ziele zweckmäßig.

\* Der frühere reichsverantwortliche Abgeordnete und Oberbürgermeister von Hamm, Dr. Hermann Brüning, wurde am 20. April 1902 als Mitglied der Reichsversammlung für die Ausführung von Einzelmaßnahmen ernannt. Er ist seit dem 1. März 1902 als Mitglied der Reichsversammlung für die Ausführung von Einzelmaßnahmen ernannt.

\* Ein Teil der Bürger von Coblenz sind erzürnt. Wie unser Berliner Korrespondent erzählt, ist nicht nur eine, sondern bereits mehrere der Coblenzer-Banonen, die vor einer Jahresfrist in Mexiko mehrere Deutsche ermordeten, durch die mexikanischen Regierungstruppen wieder eingekerkert worden.

## Ausland.

### Die österreichische Delegation

ist bekanntlich am 20. April zusammengetreten. Minister des Äußeren Graf Berchtold unterbreitete, wie schon mitgeteilt, ein sechsmonatiges Budgetprovisorium, welches dem Finanzansatz überwiegen würde. Delegierter Zuleitner wies darauf hin, daß nach den Bestimmungen des ungarisch-österreichischen Handelsvertrages die ungarische Delegation angehöriger freizügiger Abgeordneter entsenden sei, weshalb die ungarische Delegation eine Rumpfdelegation sei. West und Pfister der österreichischen Delegation sei es, zu prüfen, ob die Zusammenkunft der ungarischen Delegation möglich sei. Der Präsident erwiderte, er behalte sich anstandslos die Möglichkeit der Frage vor, in einer späteren Sitzung auf sie zurückzukommen.

### Frankreich in Marokko.

Die jüngsten Ereignisse haben es angebracht erscheinen lassen, die Flottenbeweise in Marokko für den Augenblick zu verstärken und zwei Kreuzer dorthin zu entsenden. Offiziell wird als Grund für die Entsendung der Kreuzer „Gloire“ und „Combe“ nach Marokko angegeben, der französische Geschichtsträger in Tanger habe dem Minister des Äußeren behauptet, daß der Sultan in Bezug auf Tanger eine gewisse Abhängigkeit ausübe, und daß namentlich die französische Bevölkerung sich sehr beunruhigt zeigte. Um die Befürchtungen der fremden Ansiedler und der jüdischen Bevölkerung zu zerstreuen, habe der Minister die Entsendung der beiden Kriegsschiffe beschlossen.

### Die Präsidentenwahl in der Union.

Bei den Primärwahlen in Massachusetts hat nach den bisherigen Resultaten in 190 von 207 städtischen Wahlbezirken von Boston Roosevelt 9222 Stimmen und Taft 10 122 Stimmen erhalten. In den wenigen bisher eingekommenen Wahlbezirken aus den ländlichen Bezirken hat Roosevelt eine Mehrheit von 200 Stimmen. Wenn die übrigen Bezirke ähnlich gewählt haben, ist es nicht ausgeschlossen, daß Roosevelt in Massachusetts mit geringer Mehrheit siegt.

Perlen. Die Regierung hat bis jetzt in Verfolg ihres Planes, ihre Gegner aus dem Land zu schaffen, 16 Personen verhaftet. In gewissen Kreisen glaubt man, daß auf diesem Wege die Wahl eines geeigneten Wahlmanns vorbereitet werden soll.

Miffisch-China. In Peking sind Unruhen ausgebrochen. Der Kaiser ist zurückgekehrt. Das Verbot der Arbeit ist bekanntlich Südamerika. Gestern kam die Nachricht, daß in Chile das Ministerium zurückgetreten sei, heute trifft die gleiche Meldung aus Caracas in bezug auf Venezuela ein.

## Die Luftschiffahrt.

Zum Ausschreibungsfliegen für das Gordon-Bennett-Memorial. Nummer liegen die Landungsbedingungen förmlicher am Sonntag in Leipzig zum Ausschreibungsfliegen für das Gordon-Bennett-Memorial aufgelegt. Jedes Ballon vor. Ballon

Diese in „Electra“ auf ein außerordentliches Maß gesteigerte Orchesterzusammenlegung dient Strauß nicht zum Mittel, sich als Farbenmaler oder Klangexperimentator zu zeigen, sondern einzig und allein der musikalische Ausdruck ist, verbunden mit einem unerhörten phänomenalen Klang. Seine Orchesterzusammenlegung bahnt völlig auf der Eigenart des Stoffes. Strauß selbst beleuchtet in einem Briefatmosphäre das Verhältnis von Mittel und Ausdruck. Er schreibt bereits im Jahre 1889: „Bei der anbrechenden Urteil- und Verantwortlichkeit eines großen Teils der heutigen Männer der Feder lassen sich solche, wie auch ein großer Teil des Publikums, durch vielleicht blendende, rein nebensächliche Neuheiten meines Werkes über den eigentlichen Gehalt desselben täuschen, ja übersehen im vollständigsten. Es ist doch eigentlich so lächerlich, einen heutigen Komponisten, dem sowohl die Klarheit, insbesondere der Lyrik, Beethoven, als auch Wagner und Bizet, Vorkämpfer waren, zuzutrauen, daß er ein Werk von 4 Stunden schreibt, um mit einigen Kommoditäten und glänzender Instrumentation, deren heutige Bedeutung jeder vorgebildete Konfessionär mächtig ist, prunken zu wollen.“ — Ausdruck ist unsere Kunst.

Auf diesem Fundamentalsatz ist die „Electra“ aufgebaut. Ausdruck in seinem umfassendsten Sinne. Nicht nur im Sinne des sinnlichen Wohlklangs, sondern auch im Sinne des Sphärischen. Auch das Sphärische, Abstrakte kann nach einem musikalischen Ausdruck verlangen. Diese gesteigerte Ausdrucksmöglichkeit erreichen in gemalten Straußschen Schöpfungen äußerster Reife. Der Höhepunkt in der „Electra“. Diese Tragödie bedeutet dadurch den Höhepunkt in der Linie „Feuersnot, Salome, Electra“. Ob Strauß damit den richtigen Kurs in der Weiterentwicklungsmöglichkeit der Musik steuert, das zu entscheiden gehört nicht nur nicht hierher, sondern ist auch für unsere Generation unentscheidbar. Wir müssen aber in dem Werke erkennen, daß die beiden Grundelemente, Eingebundenheit und Gestaltungsfrucht ihre besten Früchte setzen. Das Ausdrucksprinzip ist mit einer erschreckenden Konsequenz durchgeführt. Derbaldwohl ist sich darüber einig, was die Ausdrucksprinzip in seiner höchsten Entfaltung, wie hier (Electra), zwingt die Musik, insofern das barbarische, unmusikalische Stoffes selbst barbarisch zu werden, aus der Melodie, zu der sie im Laufe der Jahrhunderte sich erhoben hat, wieder etwas, tieferer Laut zu werden.“

„Stuttgart“ die bereits voranständigste Seiner jetz. So dann folgen: Ballon „Osabard“, Ballon „Winf“, Ballon „Otto Hiltner“.

Während in seinen Verletzungen nicht erliegen, man hofft im Gegenteil, ihm am Leben zu erhalten. Die aus Paris kommende, auch von uns übernommene Todesnachricht hat sich also glücklicherweise nicht bestätigt. Die Ärzte des Hospitals hielten des Patienten Zustand Anfangs für verhoffentlich und schickten sich an, ihren Patienten einer Trepanation zu unterziehen. Als man ihm jedoch die Kopfhaare abtrieferte, entdeckte man, daß die Schädeldecke nicht gebrochen war. Während das vielleicht noch in neue Verletzungen erlitten, aber die sichtbaren Wunden sind nicht von Bedeutung.

## Vermischtes.

Der Aufruf zu einer National-Kassendebatte hat in allen Teilen Deutschlands nachlässigst überall gefunden. Aus allen Ecken des Reiches laufen täglich zahlreiche Kundgebungen ein, die von dem Interesse weitest Volkstümlichkeit für eine solche Spende Zeugnis ablegen. In den meisten Bundesstaaten haben sich Sonderkomitees gebildet, die die Organisation leisten und Interkommunikation in den Städten und auf dem Lande gründen. Fast alle Zeitungsredaktionen ohne Unterschied der Partei haben sich in den Dienst der guten Sache gestellt und veranstalten selbständige Sammlungen. Aus den verschiedensten Kreisen kommt die Kunde von namhaften Beträgen, die bereits gesammelt sind. Und was das Entscheidende ist — nicht nur die Wohlhabenden beteiligen sich an den Sammlungen, sondern auch die minderbemittelten Klassen der Bevölkerung. Ob arm, ob reich — ein jeder will sein Scherflein auf dem Altar des Vaterlandes niederlegen. So zeigt das Deutsche Volk in diesen Tagen ein einträgliches Bild patriotischen Empfindens zum Besten des nationalen Gedankens, dem der Aufruf seine Entstehung verdankt.

Die Besatzung der Königin der Niederlande in Paris. Sie wird nunmehr aus dem Haag befehligt, daß die Königin Wilhelmine in der Niederlande mit dem Prinz von Oranien, dem Reichspräsidenten der französischen Republik, Herrn Fallières, in Paris einen dreitägigen offiziellen Besuch, der vom 1. bis zum 3. Juni während soll, abstaten wird. Obwohl die französische Regierung als auch die Stadt Paris bereits zum Empfang der Königin und ihres Gemahls eine Reihe von glänzenden Festen vor. Seit dem Besuche der Königin Viktoria von England zur Zeit des zweiten Kaiserreichs ist es das erste Mal, daß eine Herrscherin aus eigenem Recht nach der französischen Hauptstadt kommt. Die Ankunft der Königin erfolgt am Sonntag, den 1. Juni, gegen 5 Uhr nachmittags. Durch die mit den Gästen und Räumen geschmückten Straßen begrüßt die Königin sich zwischen einem Haufen von Gruppen nach der Fürstengemächer im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten am Quai d'Orsay und von dort absteigt in feierlicher Aufzucht nach dem Hofe-Balot, um Herrn und Frau Fallières zu besuchen. Der Empfang des diplomatischen Korps, ein Bankett im Hofe-Balot und eine Gala-Veranstaltung in der Großen Oper bilden das Programm des ersten Tages. Am Sonntag, den 2. Juni, wird die Königin zunächst dem Götterdienst in der protestantischen Hauptkirche beimohnen und dann nach dem Rathaus fahren, um von dem Rat der Stadt begrüßt zu werden, bei ihrem Gefandten, dem Rat der Stadt, frühstücken, eine Spazierfahrt durch das Bois de Boulogne unternehmen und dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten Herrn Reinard, dem Herzog von Broglie des dritten Tages, des Montags, 3. Juni, beginnt mit einer Besichtigung des Reichs Hofes. Danach schließen sich eine Truppenparade im Lager von Satory, ein Frühstück in Versailles und die Rückkehr nach Paris, das die Königin und ihr Gemahl um 5 Uhr nachmittags wieder verlassen werden.

Am neuen Leipziger Hauptbahnhof wird im Anschluß an die Platz in Nr. 203 der „Holl. Ztg.“ nach gemeldet: Unter höchster Teilnahme des Publikums wurde am heutigen 1. Mai morgens 3 Uhr der preisliche Teil des neuen Bahnhofs eröffnet. Schon Hunderttausend vorher hatten sich vor dem Gebäude Hunderte und Hunderte von Personen angeammelt, die auf

Betrachten wir nun das Werk näher, so erkennen wir, daß die Deflationen härter, herber ist wie in der „Salome“. Nicht das Sphärische, Weichliche des Orientalischen, sondern gewalttätig wie die Plastik des vorplastischen Sellenentums. Die Motive entspringen dem Charakter der Personen, ändern sich wie deren Seelenzustände. Eine erschütternde, gewaltige Eingebung ist der Monolog Electras, „Alten, weil ganz allein“. Hier sind alle Motive des Ereignisses groß, sie stiften einander verbunden. Mit der Unheilbarkeit der Grimmen fassen die Ohren des Verfertigers nochmals ein, wie Liebe und Mitleid heidend, legt sich das berühmte As-dur-Theme der hindischen Liebe zu Naganonnen darüber. Hier entfalten sich Linien, die mit zu den wunderbarsten Lyriken der Literatur gehören. Als Gegenpol erscheint das grandiose Duo Electra-Klytemnestra, das in jüngerer follofarer antiker Größe erhebt. Ein uniges Vermischen von einem Seelengemälde einer Persönlichkeit ist die erste Szene der Chrysothemis: „Ich kann nicht sitzen und ins Dunkel starren.“ Der Höhepunkt, auch rein musikalisch, bildet die Wiedererkennung Electras und Orestis. Doch ist nicht der bereuenden Kritik nicht vorgreifen. Ich will nur sagen: es ist ein Wert, vor dem unsere rastlose Zeit stehen bleiben muß, das in unserer Entwürdigung ein Merkmal ist.

Es ist uns begnügt, durch ein Gastspiel der Dessauer Hofoper die „Electra“ in uns aufzunehmen. Das ist für unser Kunstleben ein Ereignis, das alles übertrifft. Nicht soll man in künstlicher Empörung gegen alles, was Strauß heißt, sich betreten und fließen, sondern offenen Herzens, mit Liebe an das Kunstwerk herantreten. Eine Persönlichkeit wie Strauß muß jedoch wenigstens zur Bedingung zwingen. Es mag es nicht leicht. Ich habe in diesen Tagen die Rede des Vorsitzenden der Berliner Kunstausstellung, des Herrn Kunstmalers Max Schilling gelesen, die er aus Anlaß der Eröffnung hielt. Seine Worte will ich als Schluß dieses kleinen Aufsatzes anführen.

„Denn darüber soll man sich keiner Täuschung hingeben: auch die Freude an der Kunst kann nur durch Arbeit erworben werden. Ohne heisses Bemühen um die Natur, ohne monoton mühseliges Eindringen in die persönliche Auffassung des Künstlers kein Verständnis und darum keine Freude an der Kunst!“

die Öffnung der Türen warteten und um 8 Uhr das Bahnhofsgebäude förmlich stürmten. Unter lauten Hurraufen und unter Abfragen der Nationalhymne wurde das Gebäude betreten, und das Publikum zerstreute sich allabend in alle Räume, um sie zu besichtigen. Der erste Zug verließ mit einer Beschleunigung von 10 Minuten in der Richtung nach Leipzig. Der Zug war bis auf den letzten Platz besetzt, zum großen Teil von Personen, die durchaus die erste Fahrt mitmachen wollten.

Zum Untergang der Titanic. Das nordamerikanische Dampfschiff „Titanic“ meldet, der Sturm habe die meisten Leichen von der „Titanic“ in den Golfstrom getrieben. Es habe aber in 10 Fällen ein Leben, das man noch andere in der Nähe der Unglücksstelle finden wollte. Der junge Edward Dunn habe, ein Beamter der Dampfschiffgesellschaft Western Union habe ihm mitgeteilt, daß der Direktor der White Star-Line Franklin nach dem Untergang des Schiffes eine Dampfschiff erhalten habe, er solle die „Titanic“ wiederherstellen. Die Dampfschiff entließ zugleich die Nachricht, daß das Schiff gefunden sei. Zum Vermeidung, dem Namen seines Gemahls nachzugeben.

Brand im Stadthaus zu Stettin. Am Nachmittag des Stadthaus zu Stettin brach Dienstag nachmittags ein Brand aus, durch den zahlreiche Garderoben im Werte von mehreren Tausend Mark vernichtet wurden.

Die freitagen Besuche in Liverpool haben sich bereits erklärt, unter den jüngeren Wohnungen an die Arbeit zurückzuführen und die Entlassung einer Konferenz von Vertretern der Seeleute und der Schiffsbesitzer zu überlassen. Die Konferenz soll Anfang Mai zusammenzutreten und die streitigen Punkte erörtern.

Aufstellung zum Tode. Das Reichsgericht hat die Revision der Kaiserlichen Marianne Lafage, die vom Schwurgericht in Leipzig am 14. März wegen Aufstellung zum Tode verurteilt worden war, vernommen. Der Vorbehalt ihrer Vater ausgeführt, der gleichfalls zum Tode verurteilt worden ist, aber seine Revision eingeklagt hat.

Erfindung eines Ohrhörers. Der in der Textindustrie bekannte Kaufmann Wilhelm Böhm zu Jützin, Anhaber des Kommissionsgeschäftes Valero, hat sich wegen eines neuen Leibes erdrossen.

Verdienstoff. Einem Londoner Diamantenhändler namens Max Hohenfeld sind bei der Überfahrt von Boulogne nach Rotterdam Diamanten, Versteckungsgegenstände und Perlen im Gesamtwert von etwa 200 000 Mark gestohlen worden. Die Diebe sind Hohenfeld augenscheinlich von Paris geflohen. „Derzentrant“ wird mehrmals der im Romanoman Mai zu Malibou verbrennende Malibou genannt. Die Anwendung dieses Straftatens als Spioniergeheimnis geht bis weit ins Mittelalter zurück, als Bonaventura die der byzantinischen Kaiserin Maria Komnene verwendet worden. Zum Jahre 1600 hat der türkische Revisor Jakobus Theodoros Tabernaculum aus Bergabern, der einige Jahre später auch die erste wissenschaftliche Abhandlung über das heute noch so hohlen verwendete Fälscher Wasser schrieb, ein „Krautwasser“ herausgegeben, worin bereits unter Waldmeister mit folgenden Worten gewarnt wird: „Im Handel, wann das Krautwasser ist, ist und nicht, hängen viele Leute in Wein zu legen und zu trinken; soll auch das Herz jähren und erfreuen.“

## Personalmeldungen.

— Verheiratet wurde: dem Geheimen Rat Dr. Hermann Parzensky zu Erfurt und dem Geheimen Rat Dr. Johannes Müller in Braunschweig der königliche Kronenorden dritter Klasse.

## Kurorte und Reisen.

// Landet i. Schles. Wie bekannt, sind in diesem Jahre die sämtlichen Badeanstalten schon am 15. April eröffnet worden, und die erste von 15. Mai ab kurzare erloschen wird, haben sich ganz anders als im vergangenen Jahre, um die Zeit der Eröffnung ihrer Badeanstalten auszumachen. Die wiederkehrenden Stimmungen werden in diesem Jahre große Veränderungen wahrnehmen. Eine Reihe alter Badeanstalten ist beseitigt; an Stelle des alten Sauerbrunn erhebt sich das schmale Badium-Gebäude in Grotto, das von der Georgenquelle in Grotto ist. Die Baderstellen, die durchgehenden Neubau des Georgenbades sind in vollem Gange.

## Standesamt.

St. E. (Süd), Stimmung 2. Meldungen vom 30. April 1902.

**Geborene:** Der Eisenhändler Robert Blum, Bernhardtstr. 28 und Frieda Winter, Am Bauhof 8. Der Schmelz Hermann Wagemann und Frieda Schmidt, Krausenstr. 17. Der Kaufmann Fritz Beck, Krausenstr. 11 und Bertha Gadowe, Gr. Steinstr. 41. Der Fleischer Victor Bach, Wertheburger-Str. 164 und Helene Kretzen, Freiheitsdenkmalstr. 82.

**Heiratungen:** Der Gastwirt Josef Sulz, Hofmannstr. 34 und Maria Kott, Demig. Der Bildhauer Adolf Knopf, Grottostr. 17 und Helene Hirsch, Anterstr. 11.

**Bestattungen:** Der Arbeiter Josef Kaulitz, Hofmannstr. 34 und Maria Kott, Demig. Der Bildhauer Adolf Knopf, Grottostr. 17 und Helene Hirsch, Anterstr. 11.

**Bestattungen:** Der Eisenhändler Robert Blum, Bernhardtstr. 28 und Frieda Winter, Am Bauhof 8. Der Schmelz Hermann Wagemann und Frieda Schmidt, Krausenstr. 17. Der Kaufmann Fritz Beck, Krausenstr. 11 und Bertha Gadowe, Gr. Steinstr. 41. Der Fleischer Victor Bach, Wertheburger-Str. 164 und Helene Kretzen, Freiheitsdenkmalstr. 82.

**Bestattungen:** Der Eisenhändler Robert Blum, Bernhardtstr. 28 und Frieda Winter, Am Bauhof 8. Der Schmelz Hermann Wagemann und Frieda Schmidt, Krausenstr. 17. Der Kaufmann Fritz Beck, Krausenstr. 11 und Bertha Gadowe, Gr. Steinstr. 41. Der Fleischer Victor Bach, Wertheburger-Str. 164 und Helene Kretzen, Freiheitsdenkmalstr. 82.

**OPHEL**

**Motorwagen-Fahräder**

Man verleiht Russelsheim 99. Preisliste.

Antwortsprecher: Antonillus Louis Gluck.  
Dresden, Pragerstr. 43 und Leipzig, Georgstr.  
Fahradvertreter: F. Kleinmann, Halle. (6827)











Provinz Sachsen und Umgebung.

Tagung des Provinzialverbandes der vaterländischen Frauenvereine.

Am 20. April fand in Magdeburg die Mitgliederversammlung des Provinzialverbandes der vaterländischen Frauenvereine der Provinz Sachsen unter dem Vorsitz der Frau Oberpräsidentin Engelke statt. Die Frau Vorsitzende sprach über den Verlauf der Tätigkeit im letzten Jahre, aus dem hervorging, daß die Entlohnung der vaterländischen Frauenvereine der Provinz erfreulich voranschritt. Der Verband kann jetzt ein Schmelzwerkstätten und ein Kranzengewebe vom Roten Kreuz eigen nennen. Man könne heute auch zwei wichtige Arbeitsgebiete der Organisation, die Ausbildung der Helferinnen vom Roten Kreuz und die Säuglingsfürsorge in den engeren Kreis der Erzieherinnen ziehen. Sodann erhaltete Regierungsrat Dr. Rohne den Geschäftsbericht. Die Mitgliederzahl ist im Berichtsjahre auf 44 916 gestiegen. Die Einnahmen des Verbandes und der Zweigvereine beliefen sich im Jahre 1911 auf 1 277 000 Mark, die Ausgaben auf 1 190 223 Mark. In Wertpapieren und in bar waren am Schluß des Jahres 1 316 957 Mark vorhanden. Der Gesamtertrag des vorigen Jahres ergab nach Abzug der Unkosten den Betrag von 65 331,02 Mark. Die Provinz Sachsen steht mit dieser Summe an erster Stelle unter sämtlichen Provinzen der Monarchie. Die Sammlung für den Kaiserin-Augusta-Fonds hat 9 013,67 Mark ergeben. Bei Befragung der Säuglingsfürsichtlichen haben im verflossenen Jahre verschiedene Zweigvereine sich erfolgreich betätigt. Ueber den Stand der Hebernahme und der Warten der Kahlenberggräber berichtete Regierungsrat Dr. Rohne. Der Plan, für den Verband ein eigenes Schmelzwerkstätten vom Roten Kreuz zu schaffen, ist im Berichtsjahre verwirklicht worden. Der Heberung der Stiftung in das Eigentum des Verbandes ist mit dem Vorstand der Kahlenberggräber vertraglich vereinbart worden. Die Hebernahme ist zu Anfang des Jahres 1912 erfolgt. Auch der unbedingt notwendigen künftigen Erweiterung des Kranzengewebes kann man sich durch die Unterstützung der Frauenvereine und Spenden und der an eine Gegenleistung (Aufnahme von Kranzen) geknüpften Beiträge für ca. 800 000 Mark erechtern. Von dieser Summe werden 100 000 Mark als Reserve ausgeschieden, deren Zinsen zur Unterhaltung des Hauses mit dienen sollen. Der Rest reicht für die Bauausführung zur Verfügung. Das Material ist bereits bestellt. Die Heberung des Friedhofes am 15. Juli dieses Jahres seiner Bestimmung übergeben werden, während die Errichtung des Minimes im Dezember dieses Jahres zu erwarten ist. Oberst Dr. Schmidt erwiderte hierauf einen kurzen Bericht über die Augenheilanstalt Wöhlmann. Die Anstalt war fast während des ganzen Jahres voll besetzt. Der künftige Zustand der Anstalt nach dem Erwerb durch einen getragenen Erweiterungsbau der Anstalt notwendig. Die erforderlichen 200 000 Mark Anstaltsfinanzen sind sicher gestellt. Oberpräsident v. Segeff weist auf die Anstaltsverwaltung in Crantenbaum hin. Die ausbleibenden Mitglieder des Ausschusses zur Förderung der Kranzengewebe auf dem Lande wurden wiedergewählt. Außerdem fand der Vorstand des Geschäftsführers des Provinzialverbandes Herrn Oberleibschütz a. D. Dr. Friedrich Weinlein: „Die Ausbildung von Helferinnen vom Roten Kreuz durch die vaterländischen Frauenvereine und ihre Bedeutung für Krieg und Frieden“. Der Redner rühmte die Wille an die Mitglieder, sich selbst als Helferinnen auszubilden, was ihnen die Möglichkeit eröffnet, sich an der Wohlfahrt der Mitmenschen zu beteiligen. Die Wohlfahrt der Mitmenschen ist die Aufgabe der vaterländischen Frauenvereine auf dem Gebiete der Säuglingsfürsorge. — Hierauf schloß die Frau Vorsitzende die Versammlung.

Ueber Verteilungen von Lehren wegen Heberführung des Säuglingsrechts

Im Bericht des Provinzialverbandes der vaterländischen Frauenvereine der Provinz Sachsen, namentlich sozialdemokratischer Richtung — gegen die Volksschulerechtsreform, die Heberführung, als gebietet Heberführungen des Säuglingsrechts in der Volksschule zu den Minderheiten, erachtet es von Interesse, die wirklich zu verzeichnen können zu lernen. Gegenüber dem Bericht des Sachverständigen, Berlin-Weißensee, erachtete Sachverständigen des Deutschen Lehrervereins, in dem mitgeteilt wird, daß im letzten Jahre von 198 000 Mitgliedern die 11 000 hiesigen Lehrer nicht nicht mitgeteilt. 45 wegen des erwähnten Vorgehens angestuft und davon 22 verurteilt wurden. Daß rund 50 Prozent der Fälle zur Freisprechung kam. Einstellung des Verfahrens gelangt haben, dürfte ein deutliches Zeugnis dafür sein, daß die Angelegenheiten ernstig ihres Wertes werten. Ein sachlicher Staatsanwalt erhob zum Beispiel für drei Fälle, die auf das Gesetz Anlage und letzte sogar nach Freisprechung des Lehres noch Verurteilung ein. Daß auch in den Fällen, die zu Verteilungen geführt haben, keine erheblichen Ausforderungen erfolgt sein können, ergibt die Tatsache, daß nur 23 Lehren verurteilt worden sind, die sich im Durchschnitt auf 96 Mark belaufen. Der Schwierigkeit der Volksschulerechtsreform in den häufig überfluteten Klassen nur einmengen bedürftig, wird gegeben müssen, daß die hier mitgeteilten Zahlen eine glänzende Rechtfertigung des Vorgehens enthalten. Wenn der Bericht sich auch nur auf die Mitglieder des Deutschen Lehrervereins bezieht, so wird man doch getrost allgemeine Schlussfolgerungen daraus ziehen können, da kein Grund zu der Annahme vorliegt, als würden die Verhältnisse bei der diesem Verein nicht angehörenden Minorität ungünstiger liegen.

Das alte Quedlinburger Schloß als Museumsgebäude.

Aus Quedlinburg wird uns geschrieben: Nachdem bereits vor Jahren Versuche unternommen wurden, wegen Heberführung der alten Schloßgebäude (Schloß) an die Stadt tätigen haben, die aber zu keinem Ergebnis führten, sind solche jetzt wieder von neuem angestrebt worden. Dem Staate liegt scheinbar nichts an dem Besitze, da er keine Verwendung

dafür hat und die nicht unerheblichen Unterhaltungskosten tragen muß. Die Stadt ist zur Heberführung der Schloßgebäude bereit, falls sie von der Regierung unentgeltlich und in gutem künftigen Zustande überliefert werden. Die Stadt beschloß, die Räume zu einem Museum auszubauen, da das jetzige Museum überfüllt ist. Die Mittel zu den Kosten des Umbaus hofft man durch eine Lotterie aufzubringen, die vielleicht auch noch die Mittel zur Errichtung eines Denkmals für König Heinrich I., dem Gründer von Stift und Stadt Quedlinburg, ergibt. Bei dem voranschreitlichen Jahre 1911 im tausendjährigen Jubiläumsjahre des Antikits seiner Regierung, entfällt wird. Es würde seinen Platz auf der sogenannten Schloßterrasse finden, die gartenkünstlerisch umgestaltet werden soll, und von der man eine entzückende Aussicht auf die Stadt und ihre Umgebung sowie auf das Harzgebirge genießt.

Der Landtag von Ruß j. L.

wurde am 29. April vom Staatsminister von Hüfner eröffnet. Er teilte mit, daß zur Vorlage von minderer Wichtigkeit zu erwarten seien. Dem Landtage sind Petitionen aller Staatsbeamten um abschließende Gehaltsverhandlungen und auf Einführung der dreijährigen Alterszulagen zugegangen. Wegen einer allgemeinen Gehaltsregelung sollen unter der Regierung Verhandlungen im Gange sein. Die bezugnehmenden, in allen Staaten einheitliche Gehaltsbefreiungen.

Der Verbandsrat Thüringer Gewerbevereine,

der am Sonntag in Weimar tagte, hat beschlossen, den diesjährigen Verbandsdag am 22. und 23. Juni in Querfurt abzuhalten. Der dortige Gewerbeverein begehrt an den bezüglichen Tagen die Feier des 50-jährigen Bestehens u. a. durch eine Gewerbeausstellung.

Die neue Harzbahn Harzburg-Ober,

die heute, am 1. Mai, dem Betriebe übergeben wurde, ist das letzte Glied der sogenannten Harzgaszettelbahn (Wernigerode-Altenburg-Harzberg-Ober-Goslar-Dezberg), dessen Bau schon bei der Inangriffnahme des ersten Teiles dieser Bahn (Wernigerode-Harzberg) in Aussicht gestellt war. Am Jahre 1900 wurden im preussischen Eisenbahnetat die Mittel für diese 6 Kilometer lange Schmalspurbahn angefordert und bewilligt. Die neue Bahn ist eine einseitige Nebenbahn, doch sind die Weiden usw. sowie der Oberbau so stark hergerichtet, daß schwerere Schnellzuglokomotiven verkehren können. Ferner sind die Weiden, Unter- und Überführungen, Durchlässe usw. bereit ausgeführt, daß bei einem jeden zweigleisigen Ausbau wesentliche Veränderungen an ihnen nicht mehr vorgenommen zu werden brauchen. Mit diesem zweigleisigen Ausbau der Strecke rechnen vor allem auch die Harzstädte Wernigerode, Altenburg und Harzburg.

Die schreckliche Brandkatastrophe in Altenweddingen.

Ein großer Brand wüthete, wie wir schon kurz in Nr. 203 der „Halle'schen Zeitung“ meldeten, in der Nacht zum 30. April in Altenweddingen, und zwar in dem Warenhaus des Herrn Edward Rätzten. Leider geschah bei den Löscharbeiten ein furchtbares Unglück. Man war mit dem Ausströmen eines der großen Schaufeln beschäftigt, als mit einem Male das mächtige Gefäss herabstürzte und die Interessierten unter sich begrub. Als man die Trümmer einmengen zu befehligen versuchte, lag man darunter hervor dem Schmiedemeister Wöhler Wöhler als Langenweddingen, ferner den Bäckermeister Maromski aus Pörschendorf und ein Mitglied der Magdeburger Wehr, den Altenweddingen Alb. Hamann. Zwei, die beiden zuletzt genannten, waren tot, der dritte, Schmiedemeister Wöhler, wurde dem Krankenhaus zugewiesen. Ferner erlitt schwere Verletzungen der Lehmann und Gutsbeiter Hans Rätzten als Langenweddingen, dem die beiden Beinergeschwammern wurden. Weiter verlor, glücklicherweise leicht, wurden der 16-jährige Alwin Ziegler, dem das Beinchen eingedrückt wurde, und der 14-jährige Sohn des Tagelohners Dam. Erhebliche Verletzungen erlitten auch die Magdeburger Feuerwehrleute Gehler und Sterig; leicht verletzt wurde ein Aufwarter. Dem schwerverletzten Wöhler geht es zeitlich, außer Wöhler und Blümele befinden sich im Krankenhaus noch die verletzten jugendlichen Arbeiter Ernst Damm und Albert Ziegler; beide werden ohne erhebliche Nachfolge in kurzer wieder gesund sein. Dem unglücklichen Gutsbeiter Blümele, der erst seit einigen Monaten verheiratet ist, mußte bereits ein Bein amputiert werden. Von den großen Warenvorräten im Betrage von 100 000 bis 150 000 Mark konnten nur einige Paß Wenzin, Spirit und Petroleum gerettet werden. Dem Vernehmen nach ist der Schaden durch Versicherung voll gedeckt; den auf mehrere Hunderttausend Mark sich beziehenden Gebäudeschaden hat die Magdeburger Bauversicherungsgesellschaft zu tragen. Ueber die Entstehung des Brandes läßt sich nichts mit Sicherheit sagen.

Englischs-Chronik.

In Wurg bei Magdeburg war einem Kinde beim Spielen der Ball in die Ahe gefallen. Ein größerer Anabe wachte kurz entschlossen in das Wasser, um den Ausreiter zu holen. Jedoch einige Zeit nachher füllten sich bei dem Jungen Schmerzen in den Rücken ein, überaus schnell er sich dem, daß er sich ins Bett legen mußte. Nach einigen Stunden war er tot. Ebenfalls war der Junge erkrankt ins Wasser gegangen, was eine allgemeine Lähmung der Organe zur Folge hatte.

In Triebes hängte sich das vier Jahre alte Kind des Fabrikarbeiters Ropp an den mit Frucht beladenen Ästen des Pflaumenbaums. Beim Klettern ist das Kind ebenfalls zu Fall gekommen, so daß ein Hinterbein über dem Kopf hing. Das Kind erlitt einen Schädelbruch und starb. Den Geschäftsführer trifft tiefe Schuld.

In Wehladt (C. I.) starb der 18 Jahre alte Schloßer S. S. S. mit einem Schlag nach Spektieren. Als ein Saugnapf verlegt, forderte S. S. S. die Hand, dabei entließ sich die Wafler, die Augen dem jungen Mann in das linke Auge und kam an der Stirn wieder heraus. Der Verunglückte wurde in die Klinik in Jena gebracht.

Am Sonntag bei Wittenberg, 30. April. (S. S. S.) verstarb. In voriger Woche ist der Wirtliche Gasthof „Rosa Reichstanger“ zu Wittenberg-Göbber durch Kauf in Privatbesitz übergegangen und somit hat derselbe zu betreiben aufgehört. Ueber 250 Jahre lang ist hier dem Gambinus geschuldet worden. Der Wegzug des oben genannten Wirtes wird von den meisten Bewohnern unmißbar Entsetzen hervorrufen.

Am 30. April, 30. April. (S. S. S.) Die Bewegung auf dem Gebiete der Jugendpflege nimmt erfreuliche Ausmaße an in unserer Stadt einen guten Fortgang. Die Jünglingsvereine der hiesigen Turnvereine sind bedeutend gewachsen; auch die Mitgliederzahl der Vereinigungen der männlichen Jugend ist gestiegen. Männer aller Kreise begreifen sich in den Tugenden der guten Sache. Da nach Ansicht aller, die sich auf dem Gebiete der Jugendpflege betätigen, auch den weiblichen Geschlecht die Segnungen derselben zuteil werden müssen, wenn das Wert ein vollständigiges sein soll, so ist unter Leitung des Leiters S. S. S. am 12. April ein Frauenverein, der sich zur Erziehung der ekle Kämpferin „Aufsicht“ nennt, gegründet worden. Nach zur Gründung 15 junge Mädchen, 48 Mitglieder getrieben. Auch in der Pforten-Waldenstraße ist unter Leitung des Leiters S. S. S. eine derartige Mädchen-Vereinigung zustande gekommen.

Am 30. April, 30. April. (S. S. S.) Die 75-jährige Stiftung „Kommunion“ Wittenberg stiftete zum 75-jährigen Bestehen seiner Firma 75 000 Mark zum Besten der Arbeiter und Angehörigen.

Am 30. April, 30. April. (S. S. S.) Am 8. und 9. Juni wird hier das 1. Gaudiumfest des Gaudes 12 „Wittchen“ im Deutschen Turnverein abgehalten. Am 8. Juni findet ein Wettturnen statt.

Am 30. April, 30. April. (S. S. S.) Am 10. und 11. Juni wird hier das 1. Gaudiumfest des Gaudes 12 „Wittchen“ im Deutschen Turnverein abgehalten. Am 8. Juni findet ein Wettturnen statt.

Am 30. April, 30. April. (S. S. S.) Am 10. und 11. Juni wird hier das 1. Gaudiumfest des Gaudes 12 „Wittchen“ im Deutschen Turnverein abgehalten. Am 8. Juni findet ein Wettturnen statt.

Am 30. April, 30. April. (S. S. S.) Am 10. und 11. Juni wird hier das 1. Gaudiumfest des Gaudes 12 „Wittchen“ im Deutschen Turnverein abgehalten. Am 8. Juni findet ein Wettturnen statt.

Am 30. April, 30. April. (S. S. S.) Am 10. und 11. Juni wird hier das 1. Gaudiumfest des Gaudes 12 „Wittchen“ im Deutschen Turnverein abgehalten. Am 8. Juni findet ein Wettturnen statt.

Am 30. April, 30. April. (S. S. S.) Am 10. und 11. Juni wird hier das 1. Gaudiumfest des Gaudes 12 „Wittchen“ im Deutschen Turnverein abgehalten. Am 8. Juni findet ein Wettturnen statt.

Am 30. April, 30. April. (S. S. S.) Am 10. und 11. Juni wird hier das 1. Gaudiumfest des Gaudes 12 „Wittchen“ im Deutschen Turnverein abgehalten. Am 8. Juni findet ein Wettturnen statt.

Am 30. April, 30. April. (S. S. S.) Am 10. und 11. Juni wird hier das 1. Gaudiumfest des Gaudes 12 „Wittchen“ im Deutschen Turnverein abgehalten. Am 8. Juni findet ein Wettturnen statt.

Am 30. April, 30. April. (S. S. S.) Am 10. und 11. Juni wird hier das 1. Gaudiumfest des Gaudes 12 „Wittchen“ im Deutschen Turnverein abgehalten. Am 8. Juni findet ein Wettturnen statt.

Am 30. April, 30. April. (S. S. S.) Am 10. und 11. Juni wird hier das 1. Gaudiumfest des Gaudes 12 „Wittchen“ im Deutschen Turnverein abgehalten. Am 8. Juni findet ein Wettturnen statt.

Am 30. April, 30. April. (S. S. S.) Am 10. und 11. Juni wird hier das 1. Gaudiumfest des Gaudes 12 „Wittchen“ im Deutschen Turnverein abgehalten. Am 8. Juni findet ein Wettturnen statt.

Am 30. April, 30. April. (S. S. S.) Am 10. und 11. Juni wird hier das 1. Gaudiumfest des Gaudes 12 „Wittchen“ im Deutschen Turnverein abgehalten. Am 8. Juni findet ein Wettturnen statt.

Am 30. April, 30. April. (S. S. S.) Am 10. und 11. Juni wird hier das 1. Gaudiumfest des Gaudes 12 „Wittchen“ im Deutschen Turnverein abgehalten. Am 8. Juni findet ein Wettturnen statt.

Am 30. April, 30. April. (S. S. S.) Am 10. und 11. Juni wird hier das 1. Gaudiumfest des Gaudes 12 „Wittchen“ im Deutschen Turnverein abgehalten. Am 8. Juni findet ein Wettturnen statt.

Am 30. April, 30. April. (S. S. S.) Am 10. und 11. Juni wird hier das 1. Gaudiumfest des Gaudes 12 „Wittchen“ im Deutschen Turnverein abgehalten. Am 8. Juni findet ein Wettturnen statt.

Am 30. April, 30. April. (S. S. S.) Am 10. und 11. Juni wird hier das 1. Gaudiumfest des Gaudes 12 „Wittchen“ im Deutschen Turnverein abgehalten. Am 8. Juni findet ein Wettturnen statt.

Am 30. April, 30. April. (S. S. S.) Am 10. und 11. Juni wird hier das 1. Gaudiumfest des Gaudes 12 „Wittchen“ im Deutschen Turnverein abgehalten. Am 8. Juni findet ein Wettturnen statt.

Am 30. April, 30. April. (S. S. S.) Am 10. und 11. Juni wird hier das 1. Gaudiumfest des Gaudes 12 „Wittchen“ im Deutschen Turnverein abgehalten. Am 8. Juni findet ein Wettturnen statt.

Advertisement for Dr. Oetker's products. It features a large number '30000' and the text 'Mehr als 30000 Päckchen werden täglich von den echten Dr. Oetker's Fabrikaten verkauft.' Below this, it lists 'Das ist der beste Beweis für deren hervorragende Qualität. Es wird zuweilen versucht, minderwertige Nachahmungen in möglichst ähnlichen Packungen anzubieten. Man weise solche Nachahmungen zurück und fordere beim Einkauf stets die „echtem“.' The products listed are 'Dr. Oetker's Backpulver', 'Dr. Oetker's Puddingpulver', and 'Dr. Oetker's Vanillin-Zucker'. It also includes 'Ueberall zu haben!' and '1 Päckchen 10 Pfg., 3 Stück 25 Pfg.' and the number '15837'.





